

Stark im Verbund

130 Bibliotheken präsentieren online ihre Medien zeitgemäß und mobil

Seit Juni 2014 ist „Bibo-Sax.de“ online. Der webbasierte Medienkatalog für die Medien-Suche und die Fernleihe integriert den Bestand mehrerer Bibliotheksverbände und 130 sächsische Bibliotheken. So können deren Benutzer und ein Vielfaches an potentiellen Nutzern, unterstützt durch aktuelle Suchmaschinenteknologie, in allen Bibliothekskatalogen stöbern und aus den Medien aller beteiligten Bibliotheken das Passende auswählen. Die Entwicklung dieses Standard-Verbund-OPACs auf der Basis von SPIRIT, dem Verbund-OPAC-System von OCLC ist das Ergebnis einer Partnerschaft zwischen OCLC und der Kultur- und Weiterbildungsgesellschaft (KuWeit).

Geschäftsführer **Peter Hesse** berichtet über die Herausforderungen bei der Realisierung des Projektes und über steigende Nutzerzahlen, vor allem für kleinere Bibliotheken. Das aktuell größte Projekt der KuWeit mit Sitz in Löbau gilt als Modell für weitere Verbund-Lösungen.



Die 130 bisher verbundenen Bibliotheken des Bibo-Sax. © KuWeit

Bibo-Sax in Zahlen

Träger:	Kultur- und Weiterbildungsgesellschaft (KuWeit) GmbH, Löbau
Beteiligte Bibliotheken:	130 datenliefernd, 170 in der Fernleihe – offen für mehr
Medien:	über 1 Million der z.Zt. beteiligten Bibliotheken
Mitarbeiter:	insgesamt 125 bei der KuWeit, davon 1,5 im Bibo-Sax-Projekt
Online-Portal:	www.Bibo-sax.de

Herr Hesse, wie kommt man als Kulturfördergesellschaft dazu, die Datenbanken von mehr als 130 Bibliotheken unter einen Hut zu bringen?

HESSE Im Freistaat Sachsen hatte es seit 2004 bereits den „Sachsen-OPAC“ mit Bibliotheken aus fünf Kulturräumen und zwei Regionalverbänden gegeben. Hier waren 97 Bibliotheken angeschlossen. Um diesen Verbund-Katalog weiterzuentwickeln und mit dem Ziel weitere Bibliotheken anzuschließen, stellte das Land den Kulturräumen Mittel bereit. Die KuWeit wurden Ende 2013 gefragt, ob wir uns um den Betrieb kümmern wollen. Wir sind nicht nur im Bereich Bibliotheken bekannt, sondern auch durch gute personelle Vernetzungen in Sachsen. Wir hatten dann jeweils einen Monat Zeit, einen Förderantrag zu stellen, die Ausschreibung zu machen und den Zuschlag zu erteilen.

Welche ist die größte Herausforderung im Verbund-Projekt?

HESSE Das ist die Vielzahl der Anforderungen, die wir zusammenbringen müssen: Viele Schnittstellen, unterschiedliche Bibliothekssysteme und Datenformate und die Anwenderbetreuung. An manchen Tagen haben wir 40 bis 50 Anrufe von Bibliotheken bekommen, meist Anwenderfragen. Insgesamt haben wir z.Zt. 130 Bibliotheken, die aus ihren unterschiedlichen Bibliothekssystemen die Daten aller erfassten Medien in den Verbund liefern und ca. 170 Einrichtungen, die nur die Fernleihe untereinander betreiben. Diese sollen auf Dauer auch Datenlieferant werden.

Wie wird die Einbindung der Bibliotheken in die Datenbank finanziert?

» **HESSE** ◀ Die Kulturräume haben mit uns für die nächsten fünf Jahre die Grundfinanzierung für den Betrieb der Datenbank verabredet, sie decken die Kosten für Updates und Entwicklungen. Der Aufwand für die Integration der Schnittstellen zur Verbund-Datenbank ist ein für die Bibliotheken durchaus finanzierbarer Betrag. So haben die beteiligten Bibliotheken Kosten- und Planungssicherheit für die nächsten fünf Jahre. Das findet man in der Bibliotheks- und Kulturbranche nicht häufig.

Welche Ziele verfolgen Sie mit der neuen Verbund-Datenbank Bibo-Sax?

» **HESSE** ◀ Grundvoraussetzung war und ist es, einen Perspektivwechsel herbeizuführen: Wir bauen dieses Produkt für den Bibliotheksnutzer – und nicht für den internen Dateninformationsaustausch der Bibliotheken. Das heißt, der Aufbau der Datenbank folgt einer anderen Philosophie als der Logik die Bibliotheken intern verwenden. Der Aufbau ist nutzerorientiert. Bibo-Sax erinnert den Nutzer an eine Suchmaschine wie Google.

Die zweite Prämisse, die wir berücksichtigen wollten, war das hohe Maß an Mobilität beim Nutzer. Das System muss auch für Tablet-Computer und Smartphones nutzbar sein, also mobile Anwendungen zulassen. Drittens wollten wir es schaffen, die verschiedensten durch die Bibliotheken verwendeten Bibliothekssysteme in eine Verbundsoftware zu integrieren. Die Herausforderung ist, Schnittstellen so zu definieren, dass alle Bibliotheken teilnehmen können und Daten in den Verbund liefern.

Wie ist die Einbindung der Schnittstellen bislang gelungen?

» **HESSE** ◀ Die Hälfte unserer Bibliotheken hat eine Software von einem sächsischen Anbieter, deren Schnittstellen eingebunden wurden, genauso wie der BRISE-Verbund, der Regionalverbund des Kulturraumes Leipziger Land. Wir leben mit solchen Strukturen, akzeptieren die Entwicklungen der Vergangenheit und wollen die Leute mitnehmen. Das kann die Verbund-Datenbank von OCLC alles leisten! Aus der Zusammenarbeit ist tatsächlich ein Entwicklungsschritt entstanden. Kein anderer Anbieter konnte so flexibel auf die unterschiedlichen Formate eingehen.

Was macht die Zusammenarbeit mit OCLC aus?

» **HESSE** ◀ Das Projekt war für beide Seiten eine gemeinsame Herausforderung. Eigentlich sollte die Pilotphase von Januar bis März 2014 dauern. Wir haben sie übereinstimmend bis Juni verlängert und die Datenbank dann erst freigegeben. Ein Hindernis war,

dass manche der Bibliotheken technisch nicht auf dem neusten Stand sind. Wir versuchen uns im Projekt als Vermittler und Problemlöser vor Ort. Wir filtern die Anforderungen und Wünsche der Bibliotheken und fassen sie zusammen. So können wir mit der alltäglichen Nutzungserfahrung der Bibliotheken sagen, was relevant ist, was nicht oder was man anders gestalten sollte.



Welche konkreten Funktionalitäten waren Ihnen und den Bibliotheken wichtig?

» **HESSE** ◀ Mit der modernen Suchmaschine können die Nutzer ihre Treffer filtern, zum Beispiel nur Bibliotheken auswählen, die in der Umgebung sind oder in der erweiterten Suche den Verfasser, die Serie oder den Medientyp eingrenzen. Dazu plant die Kuweit, einen Mobil-OPAC über eine App für Android, iOS und Windows Mobile zu entwickeln. Für Bibliotheksmitarbeiter haben wir die Systematik hinterlegt und einen Login mit Zugriff auf die Statistik und das Fernleih-Modul. Zudem merkt die intelligente Datenbank, wenn die datenliefernden Bibliotheken etwas doppelt oder falsch eingegeben haben – so vermeiden wir Datenmüll.

Auch die aktuelle Verfügbarkeitsabfrage an die einzelnen Systeme der Bibliotheken war für uns ein wichtiger Punkt. Bibliotheken, die gleichzeitig im Rechenzentrum von OCLC gehostet werden, können ohne eigene Aufwände den vollen Funktionsumfang nutzen.

Inwieweit profitieren die beteiligten Bibliotheken von

der Verbund-Datenbank?

» **HESSE** ◀ Ohne dass wir es bisher beworben haben, merken wir an den steigenden Nutzerzahlen, dass wir jetzt eine veränderte Wahrnehmung auf das Angebot haben. Wir können von Monat zu Monat verfolgen, wie die Zahl zunimmt, sowohl beim Suchverhalten und den Zugriffen als auch bei der Fernleihe. Besonders kleinere Bibliotheken können ihr Angebot über den Fernleihe-Betrieb attraktiv halten. Es nehmen schon 20 Prozent mehr Bibliotheken teil als beim Vorgänger-System.

Wieso ist der Zugriff darauf vor allem für kleinere Bibliotheken wichtig?

» **HESSE** ◀ Sie bekommen von ihrer Gemeinde häufig nur tausend Euro oder weniger Budget für Medienbeschaffung. Durch den Zugriff auf die Medien der Fernleihe bleiben sie interessant für ihre Leser. Bibliotheken, die keinen eigenen Web-OPAC zur Recherche haben, können ihre Datenbestände über die Verbund-Datenbank darstellen und nehmen sozusagen an der Entwicklung teil. Upgrades und technische

Entwicklungen sind – im Unterschied zur Vorgänger-Software – inbegriffen.

Können Sie ein konkretes Beispiel aus einer kleinen Bibliothek nennen?

» **HESSE** ◀ Einige kleinere Bibliotheken wundern sich jetzt, wieviel Anfragen und Arbeit sie bekommen. Manche haben auf einen Schlag 200 Nutzeranfragen erhalten. Eine junge Bibliothekarin aus Sebnitz rief uns an und wollte noch mehr Werbematerial mit den Zugangsdaten zum Verteilen vor Ort. Sie meinte: „Die Datenbank wird wunderbar angenommen. Damit habe ich eine Chance, diese kleine Bibliothek für meine Nutzer attraktiv zu halten und organisiere jetzt Schulungen.“ Die jüngere Generation der Bibliothekare ist da sehr aufgeschlossen. Meine Generation musste Anfang der 90er Jahre noch davon überzeugt werden, dass ein Computer nicht der Feind in der Bibliothek ist.

Inwieweit hat Bibo-Sax Modellcharakter?

» **HESSE** ◀ Wenn wir die Datenbank gut weiterentwickeln, gehen wir davon aus, auch die größeren, städtischen Bibliotheken in Sachsen dafür zu interessieren, die uns aktuell beobachten. Das würde das System für die Nutzer noch interessanter machen. Bibo-Sax ist für OCLC ein Ausweis dafür, dass ein solches Verbund-System auch in der Praxis funktioniert.

Wie soll es mit der Entwicklung der Verbund-Datenbank weitergehen?

» **HESSE** ◀ Der jetzige Stand ist ein Meilenstein, den wir weiterentwickeln müssen. Wir denken, dass die Frage der Online-Medien dabei noch eine große Rolle spielen wird. Und die mobilen Entwicklungen muss man im Blick haben; der technologische Fortschritt entwickelt ein enormes Tempo, das einzelne Bibliotheken überfordert. Wenn wir uns dank des Verbundes weiterentwickeln können, macht uns das stark und wir laufen nicht Gefahr, zu Ruinenfeldern zu werden, zu denen kein Nutzer mehr kommen will. Gerade kleinere Bibliotheken müssen die Möglichkeiten des Internets nutzen und sich vernetzen, um an der Entwicklung teilzuhaben.

Nutzerfreundlichkeit statt bürokratischer Datenaustausch: www.Bibo-sax.de verbindet 130 Bibliotheken in Sachsen.

bit.online
Bibliothek. Information. Technologie

Rafael Ball
Das Ende eines Monopols
**Was von Bibliotheken
wirklich bleibt**
Ein Lesebuch

ISBN 978-3-934997-50-9
Band 45, 204 Seiten
€ 29,50
(zzgl. Versandkosten
Inland € 1,50 / Ausland € 4,00)

www.b-i-t-online.de